

Duales System in Not: Die Berufsschule baut ab

Hermann Schmidt

Wenn das Duale System der Berufsbildung den künftigen Anforderungen an eine zukunftsorientierte Grundqualifizierung von Facharbeitern gerecht werden will, müssen Berufsschule und Betrieb den Herausforderungen des Wettbewerbs mit weiterführenden Schulen und Universitäten mit neuen, besseren Qualifizierungsstrategien begegnen. Der nicht wegzudiskutierende Bedeutungsverlust der Handarbeit und der Bedeutungszuwachs der Kommunikationsfähigkeiten machen dies der traditionell besonders praxisorientierten Ausbildung in kleinen und mittleren Betrieben nicht gerade leichter. Gefragte Qualifikationen wie Sprach- und Europakompetenz, Teamfähigkeit, Systemkenntnis, Flexibilität und Umweltbewußtsein messen dem Partner der Betriebe im Ausbildungsgeschehen, der Berufsschule, neue Aufgaben und eine gestiegene Bedeutung zu. Erweist sich die Berufsschule diesen Anforderungen gewachsen?

Das Gegenteil steht zu befürchten. Sich häufende Meldungen über unbesetzte Berufsschullehrerstellen und eine seit Jahren rückläufige Zahl von Absolventen der Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen künden für die Mitte der 90er Jahre einen dramatischen Einbruch der Berufsschule als der zweiten Säule des dualen Systems an:

1. In keinem Bundesland wird der vorgeschriebene Berufsschulunterricht uneingeschränkt erteilt. Je nach Berufsfeld sind aus Gründen des Fachlehrermangels erhebliche Ausfälle im fachtheoretischen Unterricht zu beklagen.
2. Seit Jahren können ausgeschriebene Stellen für das Lehramt an beruflichen Schulen nur unzureichend mit ausgebildeten Lehrkräften besetzt werden. In den Berufsfeldern Metall- und Elektrotechnik wird befürchtet, daß Mitte der 90er Jahre nicht einmal mehr die Hälfte des Fachunterrichts erteilt werden kann.
3. Die Zahl der Studienanfänger für das Lehramt an beruflichen Schulen hat sich in den vergangenen fünf Jahren drastisch verringert. In Chemietechnik von 49 auf 17, im Berufsfeld Gesundheit von 62 auf 40 und in der Ernährungs- und Hauswirtschaft von 180 auf 143 Studentinnen und Studenten. Der erfreuliche Anstieg der Studierenden in der Wirtschaftspädagogik von 765 im Jahre 1987 auf 1 435 im Jahre 1992 entpuppte sich als Seifenblase. In den letzten Jahren haben über 60 Prozent der Studierenden ihre Berufskarriere nicht in einem berufsschulischen Lehramt begonnen, sondern den lukrativen Weg einer Tätigkeit in der Wirtschaft gewählt.
4. Die geringe Attraktivität des Lehrerstudiums beruflicher Fachrichtungen wird von den Studierenden unter anderem mit der Vereinzelung während der Ausbildung und dem Mangel an interessanten Berufsperspektiven begründet.

Die heutige Krisensituation belegt, daß die Probleme der Berufsschule zu lange übersehen oder schlicht ignoriert worden sind. Pro-

gnosen zum Berufsschullehrerbedarf orientierten sich offenbar in der Vergangenheit häufiger am Überhang von Lehrerstellen insgesamt als an der tatsächlichen Entwicklung der Schülerzahlen im dualen System.

Um so wichtiger ist es nun, die Studienanfängerzahlen drastisch zu erhöhen, indem man das Studium und das Lehramt an den beruflichen Schulen selbst attraktiver gestaltet. Eile ist geboten. Eine verstärkte Werbung unter Gymnasiasten ist bestenfalls geeignet, den Lehrerberbedarf zu Beginn des nächsten Jahrzehnts zu sichern. Eine Soforthilfe für die Jahre 1995 folgende kann nur durch eine Öffnung der Studiengänge für Seiteneinsteiger — qualifizierte Meister und andere Fachkräfte aus der beruflichen Bildung — erreicht werden. Welcher Studiengang wäre geeigneter, die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung beim Einstieg ins Studium zu demonstrieren? Gleichzeitig müssen die Studienbedingungen dringend verbessert werden: Die Studiendauer muß verkürzt, die Studieninhalte reformiert, der Anteil der Schul- und Betriebspraxis erhöht sowie studiendidaktische Schlußfolgerungen aus der Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung gezogen werden. Um die Attraktivität des Lehramtes an beruflichen Schulen zu verbessern, müssen die Gestaltungsfreiräume für Schulleiter und Berufsschullehrer beträchtlich erhöht werden. Wie soll an einer voll durchgeregelten Berufsschule ein Lernklima entstehen, in dem sich Persönlichkeitsbildung entfalten und Selbständigkeit gefördert werden kann sowie die neuen Lernziele der selbständigen Planung, Durchführung und Kontrolle von Facharbeitertätigkeiten erreicht werden können. Wie soll Teamfähigkeit entwickelt und Lernen im Projekt realisiert werden, wenn sklavisch an einer fachgebundenen individuellen Notengebung festgehalten wird.

Schließlich darf auch die Besoldung der Berufsschullehrer nicht so stark von vergleichbaren Positionen in der Wirtschaft abweichen, wie dies zur Zeit geschieht. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Berufsschullehrer kann sicher vieles bewirken, um den Mangel zu beheben. Aber die Bezahlung muß auch stimmen.

Ohne ein fachlich und pädagogisch hervorragend qualifiziertes Bildungspersonal in beiden Säulen des Dualen Systems, Betrieben und Berufsschulen, kann weder die hohe Qualität gehalten noch — unter schwierigeren Umständen — eine positive Weiterentwicklung gewährleistet werden. Einen vergleichbaren Lehrermangel, wie er heute an den Berufsschulen besteht, hätte unsere Gesellschaft an den Gymnasien nie zugelassen. Wem es also mit dem Qualified in Germany zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland ernst ist, dem muß sehr an Sofortmaßnahmen zur Behebung des Lehrermangels an unseren Berufsschulen gelegen sein.